

schon aus ihrem Namen hervorgeht; ferner das Hospital, das den greisen oder verarmten Bürgern der Stadt Zuflucht bot, endlich jene Heilanstalt, welche als St. Ladislaus-Bad sowohl für die wohlhabende als mittellose Classe bestand.

Doch hat es Groß-Wardein auch an bösen, ja verhängnißvollen Tagen nicht gefehlt.

Das Bärader Bisthum hatte von seinem Begründer auch die Liebe zum Vaterland geerbt und die heilige Pflicht es zu vertheidigen. Die Bärader Bischöfe waren zugleich Bannerherren und Erb-Obergespäne des Biharer Comitatz. Sie besoldeten Truppen und befehligten sie in der Schlacht.

Bárád war schon zu Anfang des XIII. Jahrhunderts eine starke Festung, der Schutzwall Oberungarns, das Thor Siebenbürgens, an dem sich oftmals die Macht des Feindes brach; die Stadt freilich ging dabei fast immer in Flammen auf. Im Jahre 1881 entdeckte man zufällig unter der Erde die Grundmauern der alten Domkirche der Festung und in nächster Nähe der Mauern fand sich eine ganze Schichte gebrannter Erde mit menschlichen Knochen gemischt. Diese Erscheinung finden wir erklärt im „Nagelied“ (siralmas ének) des Bärader Domherrn Rogerius, das uns berichtet, wie die Tataren 1241 Bárád eingenommen und die Domkirche sammt den Frauen und Kindern, die in ihr Schutz gesucht, verbrannt haben. Mehr Glück hatte Bárád im Jahre 1474, als die Türken mit blutigen Köpfen von seinen Wällen abzogen, und auch 1514, als die aufständischen Bauern Georg Dózsas wenigstens der Festung nichts anzuhaben vermochten.

Das staatsmännische Genie Frater Georgs (Martinuzzi), Bischofs von Bárád und Ministers des Königs Johann, verlieh der Stadt eine europäische Wichtigkeit. Dort hielt der König Hof, dorthin gingen die Gesandten des Auslandes, dort wurde der Bärader (Groß-Wardeiner) Friede geschlossen, der den Thron des letzten nationalen Ungarkönigs sicherte.

Nach der Lostrennung Siebenbürgens wurde Bárád, als Grenzfestung, der Erisapfel zwischen drei Nachbarmächten, die sich drei Jahrhunderte lang um seinen Besitz stritten. In der kurzen Frist eines halben Jahrhunderts hielt es drei schwere Belagerungen aus (1557, 1598 und 1604), wobei seine Kirchen und öffentlichen Gebäude verheert und seine wissenschaftlichen und künstlerischen Schätze zerstreut wurden, so daß sie jetzt überall eher zu finden sind als an ihrer ursprünglichen Stelle. Die Gründung Ladislaus des Heiligen, das Bärader Bisthum, war selbst nicht mehr vorhanden.

Die Partei der Königin Isabella, als Erbin des nationalen Königthums, verband sich mit der Reformation gegen König Ferdinand. Ein Reichstagsbeschluß hob das Bisthum auf und confiscirte die bischöflichen Güter zu Gunsten der Staatskasse. Groß-Wardein war bestrebt, sich diese neue Wendung zu Nuze zu machen, denn es sah die Gelegenheit gekommen, wo es Freistadt werden konnte. Es bat also die Königin um die Erlaubniß,